

Wellstoffverkehr.

Amsterdam, 26. Nov. Einem hiesigen Blatte zufolge hat der Vorsitzende der Flugzeugdienst- und Transportgesellschaft erklärt, daß die Gesellschaft im Begriff ist, Kraft- und Luftstationen über die ganze Welt für den Post- und Passagierdienst zu errichten.

Die Freigabe von Lebensmitteln für Deutschland.

Haag, 26. November. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite hört der Korrespondent der „Hamburger Nachrichten“, daß bereits Ende der letzten Woche in Haag den englischen Verhandlungen zwecks Freigabe von Lebensmitteln für Deutschland stattgefunden haben. Es handelt sich um die Freigabe von in Holland einlaufenden, unter Kontrolle Englands stehender Lebensmittel. England hat keine grundsätzlichen Einwendungen gegen die Ausfuhr einiger größerer Vorräte nach Deutschland erhoben.

Sein Militärtransportverzugung.

Leipzig, 26. Nov. Das umlaufende Gerücht, wonach der Geinttransport des Inf.-Reg. Nr. 107 in der Nähe von Magdeburg von einem schweren Eisenbahnunfall betroffen worden sei, ist nach amtlicher Mitteilung falsch. Anlaß zu dem Gerücht scheint der Zusammenstoß zweier Güterzüge bei Cöbtertha gegeben zu haben.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern den 27. November.

— **Erleichterung der Bezugsdienstpflicht.** Wie die „Terzi-Woche“ erzählt, steht eine große Erleichterung der Bezugsdienstpflicht unmittelbar bevor. Es sollen auf die Freistelle geleistet werden: Tischwäsche, Krüge, Manjanchen, Vorbinden und Schenkerlöcher, hauptsächlich auch Tischbesteck. Ferner sollen alle unbedienten Gewebe bezugsdienstfrei sein, nicht nur unbediente baumwollene Kleiderstoffe, wie es bisher hieß. Auf Bettwäsche sollen Bezugsdienste wieder ausgesetzt werden. Die Befreiung soll zum großen Teil wegfallen. Es sollen vielmehr bei vereinfachter Bedarfsprüfung gegen einen Bezugschein ein Winterkleid und ein Wintermantel ohne weiteres gemindert werden. Die formale Beschlagnahme der Tischwäsche wird aufgehoben. Im Monat Dezember sollen weitere Erleichterungen der Bezugsdienstpflicht eintreten. Man hofft, bis zum April die Bezugsdienstpflicht ganz beseitigt zu haben. Die Kaufleute werden jedoch ermahnt, die amtliche Bekanntmachung hierüber abzuwarten, da noch keine endgültigen Beschlüsse vorliegen.

— **Wie uns mitgeteilt wird,** ist es dem hiesigen A. und S.-Rate sehr erwünscht, wenn zu Ehren der heimkehrenden Soldaten die Häuser flaggenreich angelegt. Es können die bisherigen schwarz-weiß-roten Fahnen durch Verwendung finden, jedoch sei ein Streifen roten Bandes oder rote Schleife daran anzubringen. — Warum so fleidliche Bechteln. Es gilt die zurückkommenden Kämpfer in würdiger, feier und die Heimgebliebenen ehrender Weise zu begießen. **Darum Fahnen heraus, Gärten den Wör die Straßen und die Wälder in das Heim der Zurückgekehrten.**

— **Heilige Gerichte.** Es ist das Gerücht verbreitet, daß noch immer Lebensmittel, insbesondere Zucker, für Sprengstoffzwecke verarbeitet werden. Dieses Gerücht ist unzutreffend. Das Kriegsernährungsamt hat auch die Zurückgabe empfangener Bestände von Zucker, die für solche Zwecke angewiesen waren, bereits angeordnet.

— **Die Brotmenge am 1. Dezember.** Die Reichsgetreidekommission hat soden den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß vom 1. Dezember ab die Tagesrationen an Mehl für die verorgungsberechtigten Bevölkerung einlisch 20 Gramm für Erziehung auf 260 Gramm festgesetzt ist. Die Kommunalverbände, die mit Getreideerträgen versehen, erhalten jedoch nur 240 Gramm. Die Erhöhung wird auf Schwerarbeitererzählung angerechnet. Schwerstarbeitererzählung wird wie bisher weiter gewährt, so daß für diese beide Gruppen die bisherige Gesamtration unverändert bleibt. Reisbrotmarken sind vom 1. Dezember ab für jeden Reisetag 6 Stück (300 Gramm Gebäck) auszugeben.

— **Satzwörter.** 26. Nov. Der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat hat zu folgenden scharfer Maßregeln gefaßt: „Alle Personen, welche Lebensmittel zurückhalten, um diese zu Hochpreisen abzusetzen, sind mit dem Tode zu bestrafen. Es wird ermahnt, daß hierdurch in den bisherigen Maßnahmen Absicht geschaffen und der Bevölkerung das zugeführt wird, was sie zulehnt.“ Die Bekanntmachung des A. und S.-Rates besagt weiter, daß auf einjährigen Bänder und Schleichhandel entfallende gerichtliche Strafen von ihr, in jedem Falle verdoppelt werden.

— **Halle, 25. Nov.** In der Wohnbewegung der Bergarbeiter schlossen die Kohlenwerke der Bezirke Halle-Weißenfels, Zeitz und des Saalealtales, darunter die Riebeckischen Montanwerke und Riebeck-Weißkies, vor dem Hallischen Arbeiter- und Soldatenrat ein Abkommen, wonach die Mindestpreise für den vormalig zugestandenen 10 v. H. im Durchschnitt um 50 v. H. erhöht werden. Die Verwaltungten erklärten, daß die ungewöhnlich hohen Lohnzuschüsse die Unternehmensrenten unrentabel machen würden, wenn nicht eine Erhöhung der Kohlen- und Wälschpreise zugehoben würde. Die Zugeständnisse bedecken lediglich die Vermeidung wirtschaftlicher Katastrophen.

— **Hörsing, 23. November.** Ein hiesiger Bürger, dessen Name ungenannt bleiben soll, überwies der Stadt zur Bau von Kleinwohnungen den Betrag von 100 000 Mark.

— **Leipzig, 24. November.** In der letzten Sitzung des Großen Arbeiter- und Soldatenrates in Leipzig berichtete der Vorsitzende u. a. über die Angelegenheit Schwanhardt, des Vorsitzenden des Soldatenrates in Leipzig, die schon die abenteuerlichsten Gerüchte habe aufkommen lassen. Die Sache habe mit den Gerüchten von Unterdrückung nicht das mindeste zu tun. Schwanhardt habe nach einer vertraulichen Sitzung in Dresden in Wirklichkeit dieser Sitzung Personen mitgeteilt, die außerhalb des Kreises der Arbeiter- und Soldatenräte ständen. Die Beschäftigten hätten aber im Interesse der Bewegung damals unbedingt geheimgehalten werden müssen. Die Verhaftung Schwanhardts sei im übrigen nur eine vorläufige Schutzmaßnahme gewesen.

— **Die Preisprüfungsstellen und der Kriegswucher.** Man schreibt uns: Die neuen Regierungstellen haben sich betänlich mit der Regelung an das gelamte Volk gewandt, alles zu tun, was geeignet ist, die Volksernährung aufrecht zu erhalten. Nach die Preisprüfungsstellen sind berufen, in diesem schweren Kampfe aufstehend und fördernd zu helfen. Wie es in dem von Kriegsernährungsamt herausgegebenen, Mitteilungen für Preisprüfungsstellen heißt, muß gerade jetzt jeder, der Einblick darauf hat, für Ausgestaltung, Anrechnung und Entlastung der Preisprüfungsstellen, gegen ihre Zerschlagung durch Zurückhaltung, Panikieren, Wucher und Kartellbetriebe wirken. Das Wort „Kriegswucher“ muß jetzt aus dem Vokabular der deutschen Sprache verschwinden; wer ihn in der kommenden schweren Zeit noch trägt, verdient als Verbrecher behandelt zu werden.

— **Die Erziehung der an den besetzten Gebieten zurückkehrenden Militär- und Zivilpersonen** ist durch die zuständige Behörde für die Zeitdauer bis zu den Bestimmungsorten der Menschen in Deutschland vollkommen geregelt. Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege hat seine Territorial-Delegationen, das Zentralkomitee vom roten Kreuz und die ihm nachgeordneten Vereinigungen angewiesen, die Tätigkeit in zu Beginn des Krieges eingerichtet Erziehungsinstitutionen in Verbindung mit den Einwohnern, Körperschaften und kommunalen Behörden mit allen Mitteln wieder aufzunehmen und nach Bedarf weiter auszubauen. So wird sich — wie in den ertien Kriegsjahren — über ganz Deutschland ein Hilfswesen erstrecken, durch das die Verabreichung warmer Kost und erwärmender Getränke gewährleistet ist.

Vermischtes.

— **Größter Feuer auf dem Thorer Hauptbahnhof.** Das Post- und Zollgebäude auf dem Hauptbahnhof von Thorn wurde durch ein Strohfeuer eingeeigert. Tausende von Paketen, die dort wegen der Postlücke mit Nachland lagerten, wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

— **Weinlässe an der Mosel.** Von der Mosel wird berichtet: Während bis vor kurzem die Trauben zehnfach höher im Preise standen als in Friedenszeiten, sind sie heute auf das Vierfache herabgefallen. Ähnlich ist es mit dem Wein selbst. Was am Tage vorher noch im Fuder 7000 bis 8000 M. kostete, muß ängstlich zurückgehalten wurde, das wird betnahe eilig ausgegeben und um ein Drittel billiger abgegeben als zuvor. Die Weinritze, die ihre Keller voll haben, geben heute den Schoppen Wein für 1 bis 1,50 M. zum Auskauf, während sie vor einigen Tagen noch 2,80 bis 3,50 M. für die gleiche Menge und Güte verlangt haben.

— **Wie man Häuser sängt.** Durch ein ungewöhnliches, sehr energisches Mittel gelang es dem Leutnant Gerlach von Halberstadt Soldatenrat, einer Minderheitsbewandlung an dem Vorparlament zu werden, die die umliegenden Güter mit Soldaten und Geisteskranken heimzue und durch Drohungen mit Wuch und Brand in Schrecken setzte. Im Einzelnen: „Mit dem Soldatenrat zog er mit einem Trupp Soldaten und einem Maschinengewehr nach Zuborn, besetzte eine Volksernährungsamt auf dem Vorparlament vor der Kirche ein und forderte in einem erdichteten Antwortschreiben die Nennung der Adressen der Händler.“ Als das noch keinen Erfolg hatte, ließ er sofort nach Zuborn gehen aus der Verammlung herausgreifen und an die Soldaten in Mauer stellen. Eine Abteilung Soldaten trat vor und nun erklärte Leutnant Gerlach, daß die Händler erschossen würden, wenn sie nicht sofort die verlangten Namen erlähre. Aber erst als das Kommando „Nicht an!“ erfolgt, begannen die Leute weich zu werden, und als das Säßen: „1 — 2“ losging, wurden die Namen der Hauptbänkler laut. Sofort verteilten sich die Soldaten im Dorfe und nahmen drei der Händler gefangen. Zwei wurden, den schlimmsten, erschossen. Die Händler, die hinter sich hatten, wurden in Wägen gefahrt und bereits erschossen worden sein. Bei der Rückkehr von Zuborn wurde Leutnant Gerlach vom Felde her von Unbekannten beschoßen, aber glücklicherweise nicht getroffen.

— **Gattenmord.** In Dobrad wurde der 79-jährige Anwalt Meißner von seiner ebenfalls hochbetagten Ehefrau erlögt. Diese gibt an Grund an, daß sie von ihrem Mann stets in unangenehmer Weise bedrückt worden sei. Nach am fraglichen Abend sei es zu einem Aufruhr gekommen, wobei sie den Mann durch Schläge auf den Kopf abgewehrt habe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— **Geretteter Goldschatz.** Landsturmführer des Landwehr-Inf.-Batt. Kaiserlautern trafen dieser Tage in Sagan mit einem Goldschatz ein, den sie aus Wien gerettet hatten. Er enthielt einhundert Millionen Mark deutsches Geld, 118 224 M. Ober-Digald, 36 000 Kr., 3000 Mt rumänisches, 197 Pfund türkisches, 6000 M. polnisches Geld, einenbeutel mit 100 000 Kronen, sowie für viele tausend Mark Wertpapiere. Das Geld hatte aus Wien an die Darlehenkasse in Wien abgeholt und in einem Koffer mit ihm in Sagan gebracht. Man nicht verhehrt und des Schatzes nicht betraut zu werden, legten die Leute die Waffen ab und bezeugten den Inhalt als Neugierig. So kamen sie glücklich bis Stowrod, fanden aber auch dort noch keine Gelegenheit, sich des Schatzes zu entledigen, da die A. und S.-Mittel beschlagnahmt waren. Erst auf dem Saganer Bahnhof konnten sie die wertvollen Kisten an den A. und S.-Rat abgeben, der sie sofort der Reichsbank überließ. Der größte Teil des Geldes ist nach Sagan überführt worden. Den braven Landsturmführer ist eine hohe Belohnung zugesichert.

— **12 000 Genter Kartoffeln beschlagnahmt.** Der dem Gutsbesitzer Zimmermann in Vendenort wurden von Arbeitern und Soldaten 12 000 Genter Kartoffeln beschlagnahmt. Die an die Einwohnerhaft von Merseburg verteilt werden sollen.

— **Das Klavier der Gejangenen.** Die in einem Kasten in Witten untergebracht gemessenen englischen Gejangenen hatten sich ein Piano angeeignet. Bei ihrer Abreise beauftragten sie den Soldatenrat, das Instrument dem Waisenhaus des Gejangenen zu übergeben.

— **Ein Verbrechen beim Wälschen.** Als in Polen ein 2-jähriger Soldat mit 21.000 M. den Bestehungsamt zu führen und zu plündern verurteilt, wurde vom Arbeiter- und Soldatenrat ein Mahdinnenverweh dortin

geandt, das sofort Feuer gab, wobei drei Soldaten und ein Zivilist erschossen wurden.

— **Ward an einem Schürer.** In einem Wald bei Rehdorf ist der 16 Jahre alte Schürer Fritz Wälschenmeister aus Zehnische ermordet aufgefunden worden. Am Kopfe des Toten fand sich eine tiefe Stichwunde.

Öffentliche Sitzung des Schöffengerichts

in Leuchern am 22. November 1918.

Vorrichter: Herr Antsdörfer Dr. Pfeiffer, Schöffen: Herr Landwirt Oswald Hübner und Herr Landwirt Adolf Grunt in Leuchern. Herr Stadtrat Gehrig als Amtsanwalt, Protokollführer Herr Rechnungsrat Müller.

1. Gegen Entwendung von Kartoffeln von dem Grundstück des Gutsbesitzers Förner in Leuchern wurde bestraft: a) der Arbeiter Alois Ruppig in Leuchern mit 15 M. Haftstrafe, b) der Arbeiter Max Thomas in Leuchern mit 20 M. Haftstrafe mit 4 Tagen Gef. Der Einspruch des Arbeiters Otto Jelenann gegen den Strafbescheid vom 5. Oktober 1918 wurde verworfen.

2. Von der Beschuldigung Roggenräubens entwöhnt zu haben, wurde der Bergarbeiter Franz Zimmermann aus Leuchern freigesprochen.

3. Verant.

4. Die Arbeiter Max Thomas, Walter Baumgarten, Kurt Kottau und Franz Geig aus Leuchern wurden von der Anklage, einen Hilfsnachmann bettelnd zu haben, freigesprochen.

5. Das Verfahren gegen den Schulheben Karl Wendorf aus Leuchern wurde eingestellt, weil dieser nachstrafunfähig ist.

6. Verant.

7. Wegen unehrlichen Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurde die Arbeiterin Martha Reichert aus Untereiffa mit 0 M. Haftstrafe mit 12 Tagen Haft bestraft.

Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courtis-Mahler.

Nachdruck verboten. Fortsetzung.

— **Wenn Sie das „anschwärzen“ nennen, wo finde ich dann den Ausdruch für Ihre Volkstommenheit?**

— **Um Himmels willen, hören Sie auf, mir wird ganz schwindelig vor meiner eigenen Gedde. Also Daniel Gerrode hat nicht über mich geredet in seinen Briefen?**

— **Nein, das Gegenteil!**

— **Sonderbar — dabei hat er immer allezeit an mir auszuhefen.**

— **Als Ihr Kommand hat er die Pflicht, erzieherisch auf Sie einzuwirken.**

— **Nein, er etwas nennt man Pädagogik. Ma warte, Daniel Gerrode.**

— **Sie drohte mit der kleinen Faust in die Ferne.**

— **Um find Sie gar böse auf meinen Vater?**

— **O nein — das bräute ich gar nicht fertig. Er hat so recht, wenn er schilt, ich habe soviel Fehler, und soviel Mängel ist mit ged, ich kann sie nicht ganz ablegen. Es ist ein Kreuz, wenn man so frozig und empfindlich ist.**

— **Wenn mir etwas gegen den Wunsch geht, gleich bin ich frozig und eigenwillig. Es ist schon viel besser geworden, aber ganz ausrichten lassen sich solche Fehler schwer.**

— **Er hat sich doch in das ernie junge Gesicht. Welch ehrliche Selbsterkenntnis, welche herliche Betrübnis sprach aus Ihren Worten. Ihr Wesen weite ihn an wie ein erfahrener, lebender Mensch, es wurde ihm leicht und frei ums Herz, wie seit langem nicht.**

— **Nein, er reichte ihm die Hand, die er an die Rippen zog. „Nun herlich willkommen in der Heimat, und nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Sie werden danach verlangen, Ihren Vater wiederzusehen. Wir ermahnen Sie erst um Abend.“**

— **Ich erwiderte einen trübsen Zug. Finde ich meinen Vater im Schloß?**

— **Ja. Er kann selber recht nicht die herank. Sein Rheuma plagt ihn sehr. Es ist gut, daß Sie gekommen sind, ihm beizustehen, er muß sich entlasten lassen.“**

— **Darum los gelohnt werden. Guten Morgen, gnädiges Fräulein, reiten Sie noch weiter? Ja sehr. Sie sind ohne jede Begleitung.**

— **Und Daniel Gerrode frant Sie, kann er mich nicht mehr los begleiten. Das sollte, Sie nehmen sich meiner etwas an.“**

— **Mit artem Vergnügen.“**

— **Darauf freute ich mich. Guten Morgen also, und auf Wiedersehen bis Tisch.“**

— **Sie gab ihrem Pferde einen leichten Schlag mit der Berze und ritt davon. Er sah ihr nach und freute sich, daß sie so gut auf Pferde sah. Als sie sich nochmals umwendete, zog er grüßend den Hut. Da schied seine Hufe in ihr Gesicht, und sie trieb ihr Pferd zu schnellerem Gang an.**

— **Wolf Gerrode hatte eine Viertelstunde später den Wald hinter sich und schritt auf den breiten Kiesweg den Schloß an.**

— **Die Schloßburg war ein herrliches Gebäude im reinsten Renaissancestil von mächtiger Umfang. Sie stand auf einem Berge, der an der Vorderseite des Schloßes ziemlich steil abfiel, während er nach Norden langsam abfiel. Die Besondere Pracht der Burg war durch den Wald in die Ebene. Die Wirtschaftsgebäude lagen nach Westen hinaus.**

— **Vom Schloß aus hatte man einen entzückenden Fernblick zumal gegen Süden, wo man den klaren Wetter die Barthaar sah.**

— **Mit leuchtenden Augen blühte Wolf um sich, als er vor dem Schloßportal Halt machte. Hier stehe Heimatluft — es war doch ein wonniges Gefühl, heimzukehren, auch wenn man nicht mehr auf eigenem Grund und Boden stehen konnte.**

— **Die ersten Minuten stand er vor seinem Vater. Die Begrüßung zwischen den beiden Männern war eine sehr bewegte. Fritz Gerrode sah mit leuchtenden Augen auf seinen Sohn, der nun fast sechs Jahre von ihm getrennt gelobt hatte und nun wieder, vereint mit ihm, hier schaute und wirken sollte. Heimatboden würde er wieder bebauen, wenn er auch nicht sein eigen war.**

— **Die Worte seine kleinen Sagen, mein Sohn, weißt du die und Schöpfung zum Sagen werden. Du weißt wohl, mein lieber Junge, wie glücklich ich bin, dich wieder bei mir zu haben. Nicht du es aushalten können, so in**

tragung des fünfjährigen Vertrages, wasungung
Schuß um 5 Uhr, Polizeistunde um 10 1/2 Uhr.

Organ Hindenburg. Der kaiserliche Minister-
präsident Eisner hat folgende Kundgebung erlassen:
„Der bisherige Generalsiedmarfchall von Hindenburg
erläßt in letzter Zeit wiederholt Kundgebungen, die ge-
eignet sind, auf die Empfindlichkeit der bewundernden
Freundschaffungen zu wirken. Der Ministerpräsident
des Reichstaates bittet um Mitleid, gegen diese
ebenjo unglückliche wie unangefangene Einmischung
des bisherigen Generalsiedmarfchalls in die Politik ent-
scheidenden Protest einzulegen. Es ist nicht mehr an der
Zeit, dem im deutschen Volke angefallenen Jern
auf das feindliche Ausland ablenken zu wollen.“

Denkmalsfeier. In Straßburg wurde in der
Nacht zum Sonntag von Bürgern und Soldaten die
Sühnhalle, die das Kaiserdenkmal umgab, ebrochen
und das Denkmal mittels eines Steins vom Sockel
gestürzt. Mit Hammer und Meißel wurde Stück um
Stück von dem vielen Jernsteinen denmal ab-
geschlagen. Die Schar schloß sich an einem
langen Seite dem Bronzestuhl vom Denkmal kaiserli-
chen Helm 1. über das Kaffler und legte ihn zu
füßen des Standbildes des Generals Kieber. Etwas
früher zog die Menge vor das Hauptpostgebäude, um
dort den kaiserlichen Bildern der Hauptfassade das
gleiche Schicksal zu bereiten; indes fanden an diesen
Stellen die Warden nicht so hoch über dem Volk
und waren auch mit Leitern nicht zu erreichen.

Das Ergebnis der Reichstagsferien.

Am Schluß der gefangenen Sitzung der Reichstagsferien
wurde als Ergebnis der Verhandlungen folgendes „Resümé“
angenommen:

1. Die Aufrechterhaltung der Einheit Deutschlands ist ein
dringendes Gebot der Stunde. Alle deutschen Stämme stehen
geschlossen zur deutschen Republik. Sie verpflichten sich im
Sinne der Reichsverfassung zu wirken und separatistische Bestre-
bungen zu bekämpfen.

2. Der Versuch einer konstituierenden Nationalver-
sammlung wird allgemein zugestimmt. Ebenso der Wunsch der
Reichsleitung; die Vorbereitungen zur Nationalversammlung
möglichst bald durchzuführen.

3. Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung und
die Arbeiter- und Soldatenräte die Präparatanten des
Volkswillens.

4. Die Reichsleitung wird eruchtet, auf die schnellste
Herbeiführung eines Pflanzensatzes hinzuwirken.
Staatssekretäre Müller vom Reichsarchivamt fälligt
folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wird:

Um das wirtschaftliche Leben Deutschlands aufrecht zu
erhalten, ist die ungestörte Versorgung des Landes mit
Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Ausland zu sichern,
und die deutsche Volkswirtschaft im In- und Ausland noch
freudig zu erhalten, ist das Vorkommen aller Banken,
Sparkassen und sonstigen Kreditinstitute auf der bisherigen
Grundlage und in der bisherigen Form unbedingt er-
forderlich.

In Übereinstimmung mit den Vertretern der deutschen
Einzelstaaten erklärt daher die Reichsregierung, daß jeder
Eingriff in die Geschäftsfreiheit der Kreditanstalten zu un-
terbleiben ist.

Staatssekretär Schiller vom Reichsarchivamt weist auf
das Verbot der Finanzminister des Reiches hin. Er fordert
aus rein wirtschaftlichen Gründen die Nationalversammlung.

Ebentz äußert sich an die Arbeiter und Soldaten, damit
die deutsche Arbeiterschaft der Welt, jetzt 40 Jahre der
Gründung der Sozialdemokratie und 3. Weltkrieg durch die
Sozialdemokratie nicht verloren gehen. Die Ver-
pflichtung der heutigen Sitzung machen es allen zur Pflicht, für
die neue Republik die staatsrechtliche Festlegung in der Na-
tionalversammlung zu schaffen. Unter lebhaften Bravorufen
dann und schließlich er dann die Reichstagsferien.

Scheidemanns Wahlvorschlag

Berlin, 26. Nov. In der gefangenen Reichstagsferien hatte
sich Scheidemann in einer Debatte auch mit dem Einwan-
den beschäftigt, die gegen die baldige Wahl der Nationalver-
sammlung aus rein wirtschaftlichen Gründen erhoben werden. Scheid-
mann schreibt im „Vorwärts“: „Ich halte die Wahl für
möglichst unter Teilnahme aller Soldaten, ohne daß in die-
sem besonderen Falle Wählerlisten aufgestellt werden müßten.
Die Wähler für die Nationalversammlung werden gebeten,
gleich und direkt sein. Alle über 20 Jahre alten Männer
und Frauen können nach dem Verhältniswahlverfahren wählen.
Die politischen Parteien oder auch andere Gruppen, die sich
für diese besondere Wahl etwa vereinen wollen, können
Wissen ihrer Kandidaten für alle Wahlkreise des Reiches aus-
stellen. Es könnte für die Heranzugabe der amtlich heraus-
gegebenen Stimmzettel genügen, wenn die Parteileitung ihre
Kandidaten amtlich einreicht. Die Regierung müßte dann einen
einheitlichen Stimmzettel für das ganze Reich drucken und
verteilen lassen. Ich schlage vor, daß alle Soldaten —
gleichviel, wo sie am Tage der Wahl sich aufhalten — sich
durch ihren Militärchef legitimieren. Der Paß müßte nach
vorgekommener Wahl abgeholt werden, damit jeder Wahlberech-
tigte nur einmal wählen kann. Alle Wahlberechtigten
sollen in der Heimat können auf Grund eines Ausweises
wählen, der jedem Wahlberechtigten nach den Verlangen aus-
gestellt werden müßte. Dem Einwand, daß in den beletzten
Gebieten die Wahl kaum vollzogen werden könnte, kann ich
erheblichen Gewicht nicht beilegen. Wenn es sich in dem
beletzten Gebiete um einen Handelt, daß die Wähler für
Deutschland oder für Frankreich votieren sollten, dann
kann ich die Einwände nicht. Darum handelt es sich aber
nicht bei der jetzigen Wahl. Meine Überzeugung, daß die
Verengungen der Revolution glücklicherweise werden kann, je
schleuniger die Wahlen der Nationalversammlung stattfinden,
ist von Tag zu Tag gestärkt worden. Je schneller wir den
Tag der Wahlen bekämpfen können, um so schneller werden
wir auch Brot und Frieden haben.“

Die 4. Armee an die Reichsleitung.

Vom Soldatenrat der 4. Armee (unterzeichnet Ludwig
Levinsohn) ist uns Kretsch ein Telegramm an den Reichs-
kanzler Ebert gefolgt worden, worin es heißt: „In Ber-
lin wird das Gerücht verbreitet, die vierte Armee neh-
me den Kampf gegen die Revolution auf. Wenn unter Re-

volution die Diktatur der Arbeiterheit der Bolschewisten ver-
standen wird, so deckt sich das Gerücht mit den Tatsachen.
Die politischen Ziele der vierten Armee stimmen bei solcher
Auslegung dann auch mit dem Programm der Regierung,
vertreten durch Ebert und Haase, überein. Die vierte Ar-
mee hat in ihrem von den Delegierten der einzelnen Trup-
penente einmütig angenommenen Programm folgende Sätze
niedergelegt: „Die Armee kämpft mit allen Mitteln jeden
Versuch, eine Diktatur zu errichten, sei sie anarchistischer
oder terroristischer Natur. Die Armee erwartet von allen
Behörden und Kommandoführern tatkräftige Unterstützung der
Regierung des Reichsanstaltens Ebert. Der Soldatenrat der
vierten Armee spricht im Namen von 500 000 Frontsolda-
ten. Er wendet sich gegen die Machenschaften der Leute, die
auf dem besten Wege sind, den Feind ins Land zu rufen.
Die Front will der Regierung zur Seite stehen, aber sie
verlangt, in Berlin gehört zu werden. Aber die Zeitverände-
rung hat, läßt es nicht untatlos gelassen, daß ohne sein
Zustand über sein Schicksal entscheiden wird.“

Das Verbot der S. und die A.-S. M. A.

Berlin, 25. November. (Antifisch.) Gegenüber den
Mitteilungen in der holländischen Presse über Maßnahmen von
Stellen des Reiches gegen Arbeiter- und Soldatenräte
wird mitgeteilt:

Nach denselben Feststellungen hat der General Eizi von
Armin den ihm zugehörigen B. F. F. gegen die Arbeiter- und
Soldatenräte nicht gegeben, auch hat kein Offizier seines
Stabes eine Rede gegen die Neuordnung gehalten. In S. ist
ist der Arbeiter- und Soldatenrat nicht besteuert worden.
In Neuwid waren aus denselben Anlässen Maßnahmen ent-
standen, die aber befohlen sind. Der Arbeiter- und Solda-
tenrat befehlt dort unverständlich. Auch in Kollenz ist der
Soldatenrat nicht aufgehoben worden. Der Befehl, der rote
Abzeichen verbietet, ist nur irrtümlich auch auf Heimatbe-
ruhen und Bevölkerung bezogen worden. Eine Nichtigstellung ist
veranlaßt. Wegen des Befehls selbst finden noch Verhand-
lungen zwischen Reichsregierung und Heresleitung statt.
Alle Kommandobehörden werden für den Verstoß mit Arbeit-
er- und Soldatenräten erneut Anweisung erhalten, so daß ein
Abgehen von ordnungsmäßig gewählten Räten nicht erfol-
gen wird.

Für die Nationalversammlung.

Berlin, 26. Nov. Wie wir hören, haben sich in der
gestrigen Konferenz der deutschen Bundesstaaten folgende
Vertreter für die Einberufung der Nationalversammlung aus-
der ten Regierungsbereitern ausgesprochen: Ulrich-Hessen,
Seemann Württemberg, Crispian Württemberg, Graf-Waden,
Eisner-Bayern (beding), Haas-Baden, Dr. Grafenauer-Sch-
ten, dagegen nur Metzger-Braunschweig und Geinere-Wests-
falen. Der Vorschlag ein Reichspräsident zu schaffen, wurde nur
zur Kenntnis genommen. Keine Abstimmung darüber erfolgte
nicht.

Altenstein, 26. November. Die gestern hier versammel-
ten A. und S. M. A. des 20. Armeekorps fanden folgendes
Telegramm 1. an die Reichsregierung (Ebert und Haase),
Berlin, 2. an den Volksgarant des Arbeiter- und Soldaten-
rates von Groß-Berlin (Müller und Wolfenbutel), 3. an
Kurt Eisner, Ministerpräsident, München, die Delegierten-
versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte des 20. Armee-
korps in Altenstein beschloß einstimmig in ihrer Sitzung am
25. Nov. 1918, die Reichsregierung davon in Kenntnis zu
setzen, daß unentgeltlich die baldigste Einberufung der Na-
tionalversammlung zur schnellsten Herbeiführung wirtschaftlicher
und politischer Aktivität und zur Verhütung mittelalterlicher
Kleinpartei dringend erforderlich erscheint.

Berlin, 28. Nov. Nach dem heutigen „Vorwärts“ haben
sich für die Nationalversammlung der Soldatenrat in Frank-
furt am Main in einer Vollversammlung, der Königsberger
Soldatenrat in einem Aufsatz, der Soldatenrat der vierten
Armee in einem Telegramm an Ebert, die A. und S. M. A.
von Baden in einer Landesversammlung ausgesprochen. Die
Vollversammlung aller Soldatenräte von Hamburg-Altona
fordert zur Unterstützung der Volkswahlverträge auf.

Königsberg, 26. Nov. Auf der Vollversammlung
von 75 Delegierten der gesamten Garnison Königsberg ist
gegen eine Entime folgende Resolution vom Soldatenrat
gefaßt worden:

Der Königsberger Arbeiter- und Soldatenrat und die ver-
sammlenden 75 Deputierte der Königsberger Garnison bringen
hierdurch zum Ausdruck, daß es auf das Entschiedenste jede
Diktatur, von wo sie auch kommen mag, verwerfen. Sie
stellen sich entschlossen hinter die Reichsregierung und wer-
den mit Gut und Blut dafür einstehen, daß so schnell es
die politische Lage zuläßt, die Nationalversammlung einberu-
fen wird, damit das deutsche Volk in die Lage kommt, sein
Schicksal selbst zu bestimmen.

Der Soldatenrat des 1. Armeekorps.
Vorsitzender gez. Schepp.

Königsberg in Preußen

Eine Exzent-Delegation kommt nach Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Ueber die Verhandlungen der Waf-
senstillstandskommission vom 24. d. M. wird noch gemeldet:
Zur beiseitigen, Regelung der Gefangenensfrage luden
die deutschen Vertreter die Vertreter der Alliierten zu Be-
sprechungen nach Berlin ein. Die Einladung wurde ange-
nommen. Vertreter Frankreichs, Englands und Amerikas
sollen in einigen Tagen in Berlin einreisen. Die franzö-
sischen Vertreter werden vorher in Spa mit den Gefange-
nenkommissionen Fühlung nehmen. — Von deutscher Seite
wurde die Erlaubnis zum Abtransport einer Division fran-
zösischer Truppen aus der Kreim auf dem Seewege Schloßpol-
Moldege erbeten, da die eisenbahnähnlichen Schwierig-
keiten einen Abtransport zu Lande im Wege stehen. Den
Vertretern dementsprechend, in Deutschland Bahnpersonal für
den Betrieb der Alliierten ist weiter mitgeteilt worden,
man verucht jetzt ihren Ansprüchen der
Alliierten ausgelieferten Wägen zusammenzugeben.
Die 3000 Lokomotiven die sich noch im Dien und auf dem
Balkan befindend, und von uns in Erfüllung der Waffen-
stillstandsbedingungen angeboten worden sind, sind nicht Beute-
lokomotiven, sondern deutscher Herkunft. — Die englischen

Vertreter übergeben im Auftrage der englischen Regierung
eine scharf gehaltene Erklärung über die schlechte Behand-
lung der britischen Gefangenen. Es würden die verant-
wortlichen Personen gegebenenfalls zur Rechenschaft gezogen,
voller Erfolg verlangt und die Bedingungen des Waffen-
stillstands eventuell mit Gewalt durchgesetzt werden. — Die
deutschen Vertreter protestierten lebhaft gegen vorzeitige Be-
setzung von Orten in der Palz und vorzeitige Gefangen-
nahme deutscher Soldaten auf unheimlichem Gebiet.

Der Wahlentwurf zur Nationalversammlung.

Berlin, den 27. November. Die gefangenen Verhand-
lungen über den Entwurf der Wahlordnung zur National-
versammlung haben eine Entscheidung noch nicht gebracht,
da sie mittags abgebrochen wurden und erst heute früh fort-
gesetzt wurden. Der Entwurf scheint aber, lt. Vorwärts,
eine freundliche Aufnahme gefunden zu haben. Die Zahl
der Wahlkreise steht noch nicht genau fest, doch rechnet man
mit 40 Wahlkreiswahlbezirken, auf die dann eine entspre-
chende Anzahl von Abgeordneten entfallen. Ihre Zahl soll
so ermittelt werden, daß auf durchschnittlich 50 000 Ein-
wohner ein Abgeordneter entfällt.

Die bayerischen Entschlüsse. Zu dem von Minister-
präsidenten Kurt Eisner veröffentlichten Dokumenten nimmt
heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ das Wort. Nicht
eigentlich im Namen der Reichsregierung, aber doch wohl
nicht ganz ohne Zusammenhang mit ihr. Das baltische
Blatt legt im Namen der Wahrheit gegen die beschriftete
Veröffentlichung, die nur relative Bedeutung haben
konnte, Verwahrung ein. Die deutsche Regierung ist bereit,
sich festzustellen, ob Deutschland eine Reichsleitung hat. Das ganze
Gedächtnis der historischen Wahrheit könnte jedoch erst her-
gestellt werden, wenn auch die Pariser und Londoner Ar-
chie durch das französische und englische Volk geöffnet
werden müßten.

Nachtritt Dr. Jolfs?

Berlin, 25. Nov. Die „Freiheit“ schreibt: Nach dem
Verlauf der Besprechungen der Vertreter der einzelnen Bun-
desstaaten in der Reichsleitung, darf man damit rechnen,
daß der Staatsrat Dr. Jolfs, dessen Stellung die schärfste
Kritik der Verammelten herausfordert, in alternativer Zeit
seiner Absicht einreichen wird.

Deutsche Feldpost bedienter im Dienste der Alliierten.

61 n., 26. Nov. Von der Westfront abgereiste Feld-
postbedienter müssen auf Befehl der Alliierten sofort in
die gebotenen Zielorten vorübergehend zurückziehen. Dort
den Beamten werden Befehle von 30 M. und den Hilfsbeam-
ten 10 M. täglich fällig garantiert. Auch für Leben
und Eigentum verbürgen sich die Alliierten.

London, 26. Nov. Lord Robert Cecil hat gestern in Hülzin (Grafschaft Hertford) über die Friedensbedingungen gesprochen und betont, daß diejenigen, die an dem im Krieg begangenen Weltverbrechen schuldig seien, bestraft werden müssen. Besonders ist jenen, die den Mißhandlungen und Gräueltaten gegen hilflose Kriegsgefangene schuldig seien, müßten die schmerzliche Hand der internationalen Rechtspflege zu fühlen bekommen. Ein Volkstum, der sein Dasein mit dem Drogen auf Unterhaltung derjenigen, die international Verbrechen schuldig seien, bestrafen würde ein solches Volk. (Beifall der Versammlung.) Dem Gegenüber großen Anstöße für und Arbeitermüsse ein Ende gemacht werden. „A.“ fragen, wegen der Blockade gab Cecil zu, daß dabei Fehler gemacht worden seien, aber keine Blockade der Weltregierung sei wirksam gewesen, als diese.

Auslieferung des Kaisers.

London, 25. Nov. Reuter. Der Korrespondent Reuters
in Belgien meldet vom 24. November: Ich erfahre aus
guter Quelle, daß die von der französischen Regierung be-
tragene Rechtsfachverständigen nach einer Unterredung der
Angelegenheit erklärt haben, daß es die Pflicht Hollands sei,
die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers zu betreiben
und daß der Kaiser, da er keine offizielle Erklärung über
seine Thronabandonnung abgegeben hat, und da er nicht das
Recht hat, als Privatperson betrachtet zu werden, auch keine
Ansprüche auf eine Asylstadt in Holland geltend machen kann.
Die Alliierten ergen ein gemeinschaftliches Vorgehen, bei
dem die Auslieferung des Kaisers gefordert werden soll.

München, 26. Nov. Die Korrespondenz Hoffmann mel-
det: Dem Minister des Volksstaates lag gestern folgende
rindliche Erklärung der Herren Staatsminister von Trese-
mann, von Treuung und von Knilling vor: „Wir erklären
hiermit, daß wir dem gefahren durch die Presse bekannt-
gegebenen Bericht des bayerischen Ständebundes in Berlin und
den darin behandelten Tatsachen weder amtlich noch privat
die geringste Kenntnis erheben oder hatten.“ Dieser Erklä-
rung der drei Herren hat sich auch der frühere Verkehrsmini-
ster von Seidelen angeschlossen. Der Minister hat von sich
aus beschlossen, diese Erklärung zu veröffentlichen.

Strohhalm, 26. Nov. Nach einer Havas Meldung hielt Wardhall Pöhlmann, von General Castellani begleitet, heute seiner historischen Einzug in Strohhalm auf der Spitze der Arme Gontana

Berlin, 26. Nov. Im Einvernehmen mit dem Volksgar-
ant des A. und S. M. A. gibt das Kriegsministerium bekannt:
Das gesamte Personal der freiwilligen Krankenpflege in der
Heimat und in der Etappe, Mitglieder der Sanitätskolonnen,
Genossenschaften freiwilliger Krankenpflege im Krieg, alle
Schwestern, die für Kriegsdauer verpflichtet sind haben den
Dienst in den Lazareten und bei Vorposten der Lazare-
truppe bis auf weiteres auszubüben. Bräussen des Dienstes
wird bestraft.

Lebensmittelmangel in Südamerika.

Amsterdam, 26. Nov. „Times“ erfahren aus Valpa-
raíso, daß dort am Sonnabend ein allgemeiner Aufstand
ausgebrochen ist. In Santiago wurde eine genossenschaftliche
Nationalversammlung abgehalten, bei der Vertreter aller Arbeit-
ereine traten, und die Forderung aufstellten, daß die Re-
gierung Maßregeln treffe, um die Preise der Lebensmittel
zu erniedrigen.

nächster Nähe von Gernrode-

„Sei unbefangt, Vater, das ist verbunden und liegt hinter mir. Wie sieht es auf Gernrode jetzt?“

Erdringung gebracht werden soll. Die Wirtschaftsgüter sind auch nicht besser geworden in der Zeit.“

„Wohlfahrt erntet vor sich hin. Es tut einem doch weh, so etwas zu hören. Wenn ich mich auch daran gefreut habe, daß Gernrode und nicht mehr geht, würde ich mich doch freuen, wenn ich einer fände, der es wieder empfindet.“

„Nicht auch. Aber nun laß uns nicht mehr davon reden. Du wirst hungrig und durstig sein. Ich werde dir einen Brühbeleg bringen lassen. Melotte wirst du erit bei Tisch begreifen können, sie ist ausgezeichnet.“

„Wohlfahrt, wir sind uns im Walde begegnet.“

„Nun — wie gefällt sie dir. Hat sie sich nicht prächtig entwickelt. Und wie sie zu Werke tritt — großartig — wie?“

„Das fand ich auch. Sie scheint das frische, un-

bekümmerte Naturkind geblieben zu sein, keine Spur von tiefer Drollerei. Sie sieht gar nicht aus wie eine große Dame, wenn auch ihr Aussehen, ihre ganze Art von ungewohnter Bescheidenheit spricht. Höchst ist sie auch, sehr hübsch sogar, wenn auch keine Schönheit im strengsten Sinne. Lebenswürdig war sie auch, und außerdem tugendhaft ein famoies Reifeitum und ritt einen superben Gaul. Das ist der gelamte Gindrud, den sie mir vorläufig gemacht hat. Rechne ich dazu deine begelerte Schilderung ihrer Vorgänge, die du mir fast in jedem Briefe geliefert hast, so kommt eine sehr lebenswürdige Persönlichkeit zu stande.“

„Ist sie auch — ist sie auch. Du wirst deine helle Freude haben an dem Kinde.“

„Sagen wir, an der jungen Dame. Sie ist doch über achtzehn Jahre alt.“

Gernrode folgt

Bekämpfung der Sperlinge.

Während die Meinungen über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit der einzelnen Tiergattungen vielfach auseinandergehen, herrscht in Fachkreisen Übereinstimmung darüber, daß die Sperlinge, und zwar ebensoviel der Hausperlinge (Passer domesticus), wie der Feldperlinge (Passer montanus) ganz vorwiegend schädlich sind. Bei der großen Verbreitung dieser Vogelgattung fällt der Schaden wirtschaftlich bedeutend ins Gewicht. Unter den häufigsten Ernteschädigern sind sie zu empfindlicher. Als Maßnahmen zur Minderung der Sperlingsplage kommen zur Winterzeit besonders das Fangen der Sperlinge in den Ställen und das Schützen der sich nach Schneeeinfall auf Schmelzri gemachten mit Futter bekrännten Plätzen anfallender Speichere mit Vogelfang in Betracht.

Bei härterer Kälte pflegen sich Sperlinge in größerer Zahl in den Ställen einzufinden, wo sie dann leicht an die Futter getrieben und gefangen werden können. Nach dem Räte des Freiherrn von Werkefisch, Schloß Seelitz sollen möglichst nur die Weibchen die bei den Hausperlingen leicht kenntlich sind, in getarnten Netzen, da dann die bereits ohnehin in Ueberzahl befindlichen Männchen das Brutgeschäft noch mehr fördern werden, als es jetzt der Fall ist.

Wenn bei Schneelage die Sperlinge nach kleinen Schmelzri gemachten Plätzen durch Futter angelockt werden, können sie mit einem Schuß in größerer Anzahl erlegt werden. Als Lockmittel kann vom Herbst an entnommener Unkrautsamen dienen. Die Sperlinge fliegen, besonders wenn der Abwind zu Beginn des Winters weht, ein sehr schnelles Nahrungsmittel dar, das sicher noch leichter, wie dies bereits bei den Saatfrüchten geschieht, in den Ställen ablag finden wird. Es empfiehlt sich, Saatere hierfür zu interessieren. Bei der jetzigen Lage des Fischmarktes ist auch der kleinste Gewinn willkommen.

Berlin, den 5. November 1918.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
S. A. des Freiberger von Hammerstein.

Lebensmittelmarken.

Am Freitag, den 29. November 1918 von nachmittags 3—4 Uhr werden in den Bezirksstellen die Zuckermarken und die Milchmarken für den Monat Dezember d. Js. ausgeschrieben.
Teuchern, den 26. November 1918.

Der Magistrat, Zimmermann.

Inventar-Versteigerung.

Montag, den 9. Dezember 1918
von Vormittag 10 Uhr ab

versteigere ich im Auftrag der Frau verm. Gutsbesitzer Weidlich wegen Aufgabe der Wirtschaft

im Paul Weidlich'schen Gute in Salsitz b. Zeitz, 50 Min. vom Bahnhof 3 1/2, 20 Min. von Haltestelle Haysburg, die Bahnstrecke Gera-Zeitz das vorhandene

lebende und tote Wirtschaftsinventar

als:

3 Pferde, (12—16 Jahre) 2 Zugochsen, (4 jährig) 2 Schnittochsen, 7 Stück Jungvieh [darunter 1 Bulle].

1 Ablieger, 1 Grassmäher, 1 Heuwender, 1 Sämaschine, 1 Kleesämaschine, 1 Schippelmaschine, 1 Häckelmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 2 Sackische Ackerpflüge, 1 Schleppreden, 2 dreiteilige Walzen, 1 Ringelwalze, 1 Kartoffelheber, 2 Eggen, 1 Saategge, 2 Sgcl, 2 Krümmer, 1 vierzöll. u. 3 dreizöll. Wagen, 1 Dreifachwagen, 1 Sauchwagen mit Faß, 1 Halberded, 1 Droschke, 1 Rennhülten, 1 Lauffhülten, 4 Aufschl. 4 Acker-1 Sielengehör, 3 Heufelle, 1 Centrifuge, 1 Butterfaß, 1 Viehwage, 1 Wäscherolle u. verschiedene Sämen und Wirtschaftsgeräte

meistbietend gegen Vorzahlung. Ausnahmegenehmigung für Vieh ist nachgefordert. Entschlüsselung ist mitzubringen.

Die Versteigerung des Viehes beginnt um 12 Uhr.

Max Bauer, vereid. Versteigerer und Möblicher, Zeitz, Altmarkt Nr. 11.

Aus dem Felde zurück, bringe der werten Kundschaft von Teuchern u. Umgegend meine Werkstatt in empfehlende Erinnerung und bitte gütigst um Unterstützung.

Otto Göhring
Schlossermeister.

Teuchern.
Fennruf 388.

Schlosserlehrlinge

auch solche, die schon gelernt haben stellt ein

Joh. Simon,
Maschinenfabr. Teuchern.

Erdenches, ehliches Mädchen

1. Januar gesucht
Bäckerei Obernssa.

Für 1. Januar 1919 oder früher wird ein jüngeres

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Charlotte Gurlt.

1 größere Wohnung

für 1. April zu mieten gesucht, zu erfragen in der Sp. d. Mattes.

1 Kinder-Heberzieher und einige Kühen

verkauft

Reinhardt
Bauhof, 7.

Möchte das junge Mädchen (Martha), welches ich in einem Militärgenossen Straßburg kommend kennen lernte, bitten, ihre Adresse i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung unter „Kanonier“ abzugeben.

Eine Erbe Dünger

ist zu verkaufen.
Untermberge 13.

- Postkarten
 - Briefumschläge
 - Briefbogen
 - Rechnungen
 - Quittungen
 - Mitteilungen
 - Mahnschreiben
 - Gummierte Adresszettel
 - Signierzettel
 - Zirkulare
 - Preisverzeichnisse
 - Paketadressen
 - Prospekte
 - Plakate
 - Kataloge etc.
 - in moderner Ausführung, ein- u. mehrfarbig
- Otto Lieferanz
Teuchern.

Bekanntmachung!

Zur Werbung u. Pflege schöner Volksbildung ist die Gründung eines „Wilhelm Raabe Volksleser- und Unterhaltungsbücherei“ geplant.

In jedem Sonnabend findet von 8—10 Uhr abends vorwiegend im Hotel zum Löwen Vortrag und Erklärung einer Raabeschen Erzählung im Zusammenhange statt. Es wird begonnen unter Anpassung an die Vorzeit vor Weihnachten mit Raabes größter Erzählung: „Fabian und Sebastian“

(Der Vortragswort Fabian als stark Muech oder St. Niklas gedacht.) Zur Veranstaltung über die ev. nuelle Beilignen sind Teilnehmerlisten im Schriftverkehr des Wochenblattes von Teuchern und im Löwen ausgelegt.

Mittelstadt, Lehrer.

Robert Gäbler, Teuchern

Installations-Geschäft für Elektrische Licht und Kraftanlagen

Transmissionen

Werkstatt für Reparaturen, Maschinen und an Motoren aller Systeme.

Theater in Teuchern

Gasthof z. Löwen

Sonntag, den 1. Dezember 1918.

Gastspiel der Weimarer Heide-Genossenschaft.

Direktion: Arthur Exner & Schmidt.

(Geschäftsleitung: Paul Schmidt).

Nachm. 1/4 Uhr. Kindervorstellung.

Im Zauberwald der Heinzelmännchen

oder:

Das gute Lies' und das böse Gretl

Zaubermärchen in 5 Bildern.

Kasseneröffnung 1/3 Uhr.

Anfang 1/2 Uhr.

Abend 1/3 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch!

Mit brillanter Ausstattung!

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hofster.

Kasseneröffnung 1/7 Uhr.

Anfang 1/2 Uhr.

Billetverkauf im Gasthof zum Löwen.

Ergebnis ladet ein

Die Direktion.

Theater in Teuchern

Gasthof grüner Baum.

Sonntag, den 1. Dezember abends 8 Uhr.

Gastspiel des Berliner Operetten u. Schauspiel Genosse.

Direktion: Otto Wills und Stein.

Die Lieder des Musikanten

Volksstück mit Gesang in 5 Akten v. Kneifel.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf zu haben grüner Baum Sperrf. 1.50, 1. Platz 1.25

2. Platz 0.80 Mt.

Abendkasse Sperrf. 1.75, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.00 Mt.

Gallerie 0.60 Mt.

Nachmittag 4 Uhr

grosse Kindervorstellung.

Die Schmiedepinzessin

Kindermärchen in 3 Akten.

Preise der Plätze:

Sperrf. 0.75, 1. Platz 0.50, 2. Platz 0.40, Gallerie 0.25 Mt.

Die Direktion.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferanz, Teuchern

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Fortsetzung 15 Mk

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Briefe und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Ersteinstausch 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stretschke'scher Bezugspreis: durch unser Geschäftsstelle 1,50 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,75 Mk und durch den Postträger 1,74 Mk.

Stretschke'sche und monatliche Bezüge werden außer der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr 140.

Donnerstag, den 28. November 1918.

57. Jahrgang.

Die Berliner Reichskonferenz.

Am Reichstagspalast traten am Montag die Vertreter fast aller bundesstaatlichen Volksvertretungen zu einer Konferenz zusammen, der die Aufgabe zu teil, eine vorläufige Arbeit über die inneren und äußeren Verhältnisse des Reiches zu schaffen. Oberster Gesichtspunkt dabei ist

Erhaltung des Reiches.

Die Verhandlungen der Konferenz wird folgender amtlicher Bericht ausgeben:

Berlin, 25. Nov. Die Konferenz der deutschen Bundesstaaten begann kurz nach 10 Uhr im Kongresssaal des Reichstagspalastes. Etwa 70 Vertreter der Freistaaten sind erschienen. Neben einigen früheren diplomatischen Vertretern sehr viele bekannte Abgeordnete, die in ihrer engeren Heimat die Regierung übernommen haben, und daneben noch unbekannte Männer, zum Teil im Marine- oder Soldatenrock, zwei lange Tische sind von den Vertretern besetzt, während am rechten die Staatssekretäre und die Abgeordneten Platz genommen haben.

Die Verhandlungen wurden durch eine Rede des Vorsitzenden, Volksanführer Gehr, eröffnet. Er führte aus: Die Arbeit, welche uns hier vorliegt, hat, ist von allergrößtem Interesse für unser Volk und unser Volk. Als wir die politische Macht übernommen, fanden wir vor einem Trümmerhaufen. Nun ist an Stelle der Monarchie die sozialistisch-republikanische Staatsform gesetzt worden, in der die Volkswirtschaften die Organe der Arbeiter und Soldaten sind. Die nächsten Aufgaben sind schneller Frieden und Sicherung des Wirtschaftslebens. Wenn die Waffenstillstandsbedingungen nicht bald begünstigt, hat dies die allergrößten Folgen. Die Wahrung heißt Präliminarfrieden. Zunächst muß jeder Arbeiter und jeder Soldat seine ganze Kraft für den Friedenskampf einsetzen.

mit Ausland hin, und daß man von vornherein die Forderungen von Serbien aus unerklärbar erachte, so daß die Folge der Krieg sein müßte. Hier ist es, so heißt es in dem Bericht, durchaus damit einverstanden, daß Letzteres die richtige Einde ist, selbst auf die Gefahr weiterer Vermittlung hin.

In einem Telephonat der Berliner Reichskonferenz vom 31. Juli 1914 ist die Ueberzeugung ausgesprochen, „daß die Erhaltung des Friedens ein Ziel, für die Erhaltung des Friedens zu wirken, den Gang der Dinge nicht aufhalten werden.“

Das deutsche Volk ist in den Krieg gegangen in dem Bewußtsein, einen Angriffskrieg zu führen. Allein dieses Bewußtsein hat sich in der Zeit, auch die moralische Kraft gegeben den Krieg solange auszusetzen. Wenn aber keine Voraussetzung der Abgabe von 1914 um fünfzig vorgelegt werden ist, dann wird sich das deutsche Volk belegen wie nie ein Volk, dann hat man durch viele Jahre ein Abhängende anrecht erhalten, wie es nie die Welt sah.

Das politische Bewußtsein eines Volkes, sein starker Drang nach Vorsehigkeit, verlangen in die ein Punkte volle Klarheit, damit wir vor der Weltgeschichte nicht zu erörtern brauchen. Man braucht nicht so weit zu gehen wie die „Note zu h n e“, die schon jetzt die Folgen für alle Verantwortlichen des alten Regimes, von Wilhelm II. bis Scheidemann, hinunter mit über das ganze Inneren schweben sind nötig, damit die Tatsachen nicht verwechselt werden oder wichtige Tatsachen vielleicht hinweggelassen werden.

Zur Lage.

Deutsche Truppen schlagen die Bolschewiki zurück. Die Regierung der neuen russischen Republik hat nach London folgenden dringlichen Hilferuf gerichtet: Die Bolschewiki haben ihre Schlachtfront zwischen dem Finstigen Golf und Ostasien aufgestellt. Der erste Angriff wurde am 22. November durch die deutschen Truppen abgelehnt, dem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers Polen gemäß. Die Bolschewiki planen heute abend einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Front. Die russische Wehr ist zur Unterstützung der deutschen Truppen an die Schlachtfront kommandiert. Die Mobilisierung der russischen Nationalarmee dauert fort, ist aber noch nicht vollendet. Es ist dringend notwendig, daß eine Flotte der verbündeten Mächte sobald wie irgend möglich nach Neval kommt, um dem Anarchismus und dem unvermeidlichen Norden Einhalt zu tun.

Japan wehrt seine Forderungen an.

Aus diplomatischen Kreisen in Washington verläutet, daß die japanischen Friedensdelegierten sieben grundlegende Punkte vorlegen werden: 1. Ueberprüfung mit England's Ansicht über die Freiheit der Meere (der America opponiert), 2. Sympathie mit den Vätern der Verbündeten zum Schutze kleiner Nationen; 3. Anerkennung von Japans Handels, finanzieller und industrieller Einflußsphäre in China (wo Amerika den Dominanzanspruch über die Durch die russischen, Korolinen und anderen wichtigen Inseln im pazifischen Ozean (d. h. Flottenstützpunkte gegen Amerika); 7. auf Gegenseitigkeit beruhende Gleichberechtigung der japanischen Bürger in der ganzen Welt (richtig sich gegen das amerikanische Einwanderungsrecht für Japaner).

Italienische Staatsmonopole.

Italien führt eine Reihe wichtiger Staatsmonopole ein, nämlich auf Kohle, Petroleum, Benzin, Tee, Kaffee, Zucker, Sprengstoffe und Glühlampen.

Die Erneuerung der U-Boote.

Wie aus London gemeldet wird, sind 23 weitere U-Boote, darunter vier große U-Bootstörer, in Anwesenheit des ersten Vizeadmirals, Lordes, bei Harwich übergeben worden.

Wilson und die deutsche Frage.

Wilson hat auf die Bitte der in Amerika wohnenden Schleswiger, man möge Norddeutschland das Recht zugeben, selbst zu bestimmen, ob es zu Deutschland oder Dänemark gehören wolle, mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt: „Ich kann Ihnen versichern, daß Ihr Wunsch an die Sympathie und das Gerechtigkeitsgefühl Amerikas nicht ungebührlich verhalten wird. Ich zweifle nicht daran, daß Ihre früheren Landesleute offenes Ohr finden werden, überall, wo die Wähler sich damit beschäftigen, alles Unrecht wiedergutzumachen.“

Amerika will helfen.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung in der Frage der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln nachsehende Int-

wort des amerikanischen Staatssekretärs Lansing erhalten:

„In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses vom 11. November hat der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen in dem Obersten Kriegsrat in Versailles in einem einmütigen gefassten Beschluß den Vätern der Mittelmächte zugelegt hätten, daß alles unter den gegenwärtigen Umständen Mögliche getan werden solle, um sie mit Nahrungsmitteln zu versehen und um die

französische Not zu erleichtern, die an hundert Tausend ihr Leben bedroht, und daß sofort Schritte unternommen werden sollen, dieses Hilfswort in der besten Weise systematisch zu organisieren, wie dies in Halle Belgien geschehen sei. Der Präsident hat ferner der Ansicht Ausdruck, daß es sich durch die Verwendung der brachliegenden Ländereien der Mittelmächte alsbald ermöglichen lassen sollte, der bedrängten Bevölkerung der Mittelmächte die

Frucht der äußersten Not zu nehmen und ihre Gesundheit zu geben, ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte den großen und gefährlichen Aufgaben des politischen Wiederaufbaues zu widmen, denen sie jetzt überall gegenüber steht.

In diesem Sinne beauftragt mich der Präsident zu erklären, daß er bereit ist

die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln in gleichem Maße zu erwandern und diese Frage mit den verbündeten Regierungen sofort anzunehmen, vorausgesetzt, daß er die Verifizierung erhält, daß in Deutschland die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten wird und auch weiterhin aufrecht erhalten bleibt. Es hat eine gerechte Verstellung der Nahrungsmittel ungewissheit garantiert wird.“

Gegen die Spartaisten.

Es wird nachgerade immer klarer, daß die Spartaisten ihre angebliche Macht mit viel Geheiß und her haben, die aber kurz oder lang placken wird. Abgesehen von gewissen Reichsbeamten will man nirgend mehr von ihnen etwas wissen. Sogar die Spandauer Arbeiter haben Liebknecht eine Trost Briefe angedroht, wenn er sich wieder sehen ließe.

Was Kiel hatten die Spartaisten gemeldet, daß die deutsche Marine gegen die Nationalversammlung sei. Diese Behauptung wurde durch eine Kundgebung von 800 Bergarbeitern aller Formationen und Schiffe Ligen gestraft, die sich für die Einberufung der Nationalversammlung ausdrückte.

Wahrungen an die Bergarbeiter. Die Bergarbeiterverbände veröffentlichten mit dem Befehl verbunden einen Aufruf an die Bergarbeiter, worin darauf hingewiesen wird, daß die Kohlenförderung gegenwärtig nur etwa 100 000 Tonnen arbeitsfähig, also um fast ein Drittel gegen die Zeit vor wenigen Monaten zurückgefallen. Gleichwohl sei auf die Bergarbeiterorganisationen und dem Bergarbeiterverbandes achtungsvoll einseitig Ein- und Ausfahrt verweigert worden, also darauf, daß die Arbeitszeit für jeden einzelnen Mann von dem Beginn der Einfahrt bis zum Ende der Ausfahrt acht Stunden beträgt. Diese Abrede sei beiderseits in der Hoffnung getroffen, daß die damit eintretende etwa halb-stündige Arbeitsverlängerung noch ohne Beeinträchtigung der Leistung durchführbar sein werde. Es sei dies eine Vereinbarung, der nun aber so, wie sie gemeint war, auch abwärts alle Beiden wie alle Belegstellen trenn bleiben müßten.

In einer Versammlung des Offener Arbeiter- und Soldatenrates besprach der Bergarbeiterführer Sie die außerordentlich bedrohliche Kohlennot, die das ganze deutsche Wirtschaftsleben zu zerstören drohe. Er sagt: Im letzten Sommer waren wir noch in der Lage, täglich 310 000 bis 320 000 Tonnen Kohlen zu fördern. Heute fördern wir nicht mehr als 100 000 Tonnen täglich. Wenn wir es nicht fertig bringen, die Kohlenförderung in aller Kürze auf wenigstens 200 000 Tonnen zu bringen, dann liegen wir auf der Straße und alle Erwerbslosen der politischen Umgestaltung werden hilflos sein. Wir richten deshalb die dringendste Bitte um Unterstützung an alle Arbeiter- und Soldatenverbände, unter allen Umständen in der Bergwerksbetrieben einzugreifen.

Nach den letzten Meldungen ist der Streik im obersteilfischen Kohlenrevier erheblich abgemindert. Der Donnerstagsarbeit ist die Arbeit auf beiden Gruben wieder aufgenommen worden.

Frohender Kohlenmangel. Der Bergarbeiterstreik in Ruhrrevieren und die verminderte Kohlenförderung hat die Kohlennot in der Kohlenmangel in bedrohliche Höhe gerückt. Ramentlich sind die großen Städte und deren Industrie gefährdet. Für Berlin plant man weitere Einschränkung der Straßenbeleuchtung.



In die weitere Debatte tritt eine Reihe von Vertretern der übrigen Bundesstaaten ein. Fast durchweg klagen aus allen Reden der Wunsch heraus, das Deutsche Reich auf bundesstaatlicher Grundlage neu zu errichten.

Der deutsch-österreichische Gesandte Dr. Ludov. Sartmann, der vormittags in Berlin eingetroffen war, wohnte der Reichskonferenz als Gast bei.

Deutsche Schuld am Weltkrieg?

Die jetzige bayerische Regierung veröffentlichte Berichte der bayerischen Gesandtschaft in Berlin aus der Zeit vor Beginn des Weltkrieges, die so, wie sie wiedergegeben werden, das Schuldkonto der deutschen Regierung am Ursprung des Krieges schwer belasten. Es wird so dargestellt, daß die deutsche Regierung seit dem Sturz von Saviano mit dem Krieg rechnete, daß man Österreich Blankovollmacht zu seinem Vorgehen gegen Serbien gewährte, selbst auf die Gefahr eines Ruines